Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

14 (1888)

44 (21.2.1888)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1059840

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämmtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

№ 44. Dienstag, den 21. Februar 1888. 14. Jahrgang.

Unser Kronprinz.

San Remo, 18. Febr. Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz verbrachte die Nacht gut. Das Allgemeinbefinden ist ebenfalls besser. Mackenzies Abreise ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

— Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht mittels Extrablatt folgendes Bulletin: San Remo, 19. Februar, 10 Uhr 45 Min. Vormittags. Die Wunde Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen fährt fort sich bei bestem Aussehen zu verkleinern. Kein Fieber, Husten wie gestern, etwas mehr Auswurf, Appetit mehrt sich. Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. v. Bergmann. Bramann.

— Die „Klinische Wochenschrift" wird ersucht, folgendes zu bemerken: in den Erörterungen der Presse gelegentlich des Anfalles des Kronprinzen im November wurde angenommen, die damals ausgesprochene Ansicht, die Entleerung der Abszesse sei auf weichen Krebs zurückzuführen, stamme nur aus dem Gutachten der Aerzte her. Diese unrichtige Darstellung erregte bei den Aerzten in San Remo begreifliches Aufsehen. Der wahre Sachverhalt ist, daß in dem Auswurf außer Nahrungsbestandtheilen und Eiter nur epitheliale Elemente gefunden wurden, in deren Dr. Virchow einen Haufen von Flimmerepithel fand. Keiner der Aerzte stellte damals Krebsdiagnose. Die Wochenschrift fügt hinzu, die Schriftstücke seien wohl geeignet, das Publikum von übertriebener Angst und Verzagtheit zurückzubringen und an der Hoffnung eines glücklichen Ausganges der schweren Krisis festzuhalten.

— Aus dem Gutachten Virchows wird mit Recht noch hervorgehoben, daß nach demselben sich die sog. Nester oder Zwiebeln ausschließlich in oberflächlichen, aber niemals in tiefen Lagen zeigten; auch fand sich keine Alveolarstruktur. Um sicher zu sein, daß Krebs vorhanden sei, müßte man, wie die „Voss. Ztg." bemerkt, die Nester in tiefen Lagen und überdies in einer Alveolarstruktur finden. Wie Virchow in seinen Vorlesungen dargelegt hat, haben die Nester keine Bedeutung, wenn sie sich in oberflächlichen Lagen finden, wie es bei Fingerwarzen und Hühneraugen der Fall ist.

— Herrn Dr. Bramann ist, wie aus San Remo der „Nat.-Ztg." gemeldet wird, das Komthurkreuz des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden; der Kronprinz überreichte dem Dr. Bramann dasselbe persönlich.

Politische Rundschau und Wochenrückblick.

R. Am 17. Februar ist im Reichstage das Sozialistengesetz auf weitere zwei Jahre angenommen worden; man darf also nun erwartungsvoll auf die Ereignisse dieses Zeitraumes blicken, die den Beweis zu erbringen haben, daß der Verbannungsparagraph in der That überflüssig und also eine Inhumanität gewesen sein würde. Das Polemisiren darüber ist jetzt so ziemlich zwecklos; doch sind wir der Ansicht, daß dieser einzige Paragraph, der Verbannungsparagraph, an sich weit mehr werth ist, als das ganze Sozialistengesetz, wie es vorliegt. Versammlungen könnten ruhig stattfinden, doch hätte bei Bestand des genannten Paragraphen der Redner das Damoklesschwert über sich. Es resultirte daraus allerdings auch für die anderen Parteien eine gewisse Gefahr, und ein gewisser behördlicher Uebereifer wäre ebenso möglich und wahrscheinlich, wie er bekanntlich jetzt schon mitunter vorkommt; doch fiele die „Ausnahme" und mit ihr der Hauptbeschwerdepunkt fort. Ebenso wäre das staatsgefährliche Treiben außerhalb der Versammlungen unter das Verbannungsgesetz gestellt. Als Ausgleich könnten diese Art von Prozessen vor den Schwurgerichten verhandelt werden. Wir leben der Ueberzeugung, daß, wenn die Parteien dieses Opfer brächten und die Regierungen sich zu diesem Versuche verständen und nebenher das Wohl der unteren Bevölkerung **kräftig** förderten, die sozialdemokratische Frage bald in ein ungefährliches Wesen getrieben werden würde, der Anarchismus aber bei uns in Deutschland schnell vertrocknete, wie ein Baum, dem der Nährboden entzogen worden ist. Wir leben in einer außerordentlichen Zeit, die außerordentlicher Maßnahmen bedarf, deren Schäden nicht mit Träumerei, falscher Humanität und Kräftigung der Einen auf Kosten der Anderen zu heilen sind. Unser ganzes Parteiwesen ist verfahren und ist auf dem besten Wege, noch immer zerrissener und für das Wohl des Staates, des Reiches und der Nation gefahrdrohender zu werden. Leider aber wird nicht eher auf einen großartigen Umschwung und auf gerechteren Ausgleich zu hoffen sein, ehe nicht die eiserne Nothwendigkeit in Gestalt einer furchtbaren nationalen Gefahr an uns herantritt! Darum auch wird ein Krieg auf alle Fälle dem deutschen Reiche mit seinem erlauchten und geliebten Kaiserhause, sowie dem deutschen Volke in seiner Gesammtheit nur Gutes bringen können. — Nach den Ereignissen der verflossenen Woche ist das Ministerium Tirard so gut wie beseitigt und der Weg also für Floquet geebnet. Allerdings hat auch Flourens noch seine Nebenabsichten, auch er brennt darauf, das Staatsruder in die eigne Hand zu nehmen. Ob die beiden Herren sich verständigen werden? Jedenfalls giebt Rußland den Ausschlag, da die edlen Republikaner in Frankreich schon so weit gekommen sind, sich von Rußland einen Ministerpräsidenten aufnöthigen zu lassen. Aus Kopenhagen kommt die merkwürdige Nachricht, daß Frankreich im Fall eines Krieges vollkommen neutral bleiben werde. Wer wohl Lust haben könnte, über diese Brücke zu gehen? Die Lächerlichkeit liegt auch schon darin, da ja in Frankreich Niemand weiß, wer Koch und Kellner ist, folglich auch Niemand in der That etwas derartiges aussprechen kann. — Die russische Verlegenheit spiegelt sich so recht deutlich in den Erörterungen über ein russisch-englisch-französisches Bündniß ab, und man muß gestehen, wenn das der russischen Diplomatie gelänge, sie einen Meisterstreich ausgeführt haben würde. Rußland würde am allermindesten an einen ehrlichen Pakt denken, es würde sich den Beistand der Engländer schmunzelnd gefallen lassen und darum seine Gedanken auf Indien sich doch keinen Augenblick aus dem Sinne schlagen. Das Einzige, wozu es sich selbstverständlich zu verstehen hätte, wäre ein wenig Geduld, d. h. im Fall es siegreich aus dem Kampfe hervorginge. Träte der andere Fall ein, nun, so müßten ihm diese Gedanken schon von selbst vergehen. — England steht zu dieser Frage ganz anders, wie Rußland. England kann nichts Gutes durch ein derartiges Bündniß erzielen, da es sich nicht nur die Hände bindet, sondern auch sodann noch die etwaigen Sieger, die Tripelallianz, in ganz bedenklicher Weise gegen sich haben würde. Für England steht demnach sehr, sehr viel auf dem Spiele! Dies scheint Lord Salisbury auch erkannt zu haben; da er sonst wohl schwerlich das Festhalten der englischen Politik an ihren Traditionen bezüglich des Orients offiziell verkündet hätte und auch die Antworten des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt bezüglich der erfolgten Interpellationen anders ausgefallen wären. Wie wir schon mittheilten, ist der „Standard" auch ganz derselben Ansicht, ja, er nimmt sogar das Gegentheil, also eher eine Art von stillen Abkommens zwischen den Kontrahenten des Dreibundes an. Die Franzosen täuschen sich über die Schwierigkeiten eines Bündnisses mit England beinahe absichtlich hinweg, sie glauben nach Art leichtsinniger Leute eben nur das, was ihnen angenehm ist und ihren Hoffnungen schmeichelt. — Die mohamedanischen Derwische, welche vor wenigen Jahren den Engländern im Sudan so bittere Stunden und so empfindliche Niederlagen bereiteten, erweisen sich als die besten Verbündeten der Italiener im Kampfe gegen den Negus von Abessinien. Privatnachrichten römischer Blätter, welche übrigens der Bestätigung bedürfen, theilen, einem Telegramm des römischen Korrespondenten des „B. T." zufolge, aus Massauah mit, mohamedanische Derwische hätten den König von Goggiam, welcher die Südgrenze von Abessinien vertheidigt, gänzlich geschlagen, seien tief in Abessinien eingedrungen und hätten die heilige Stadt Gondort erobert. Dies sei der Grund, weshalb der Negus, auf einen Angriff der Italiener verzichtend, schleunigst nach der Hauptstadt Adua zurückkehrte. Einige Blätter, wie der „Fracassa", verlangen die sofortige Ausnützung dieser Verlegenheiten des Negus und einen Handstreich gegen Ras Alula. — Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Massauah ist ein vornehmer Abessinier Namens Mangasch, der am Hofe des Negus eine einflußreiche Stellung einnahm, gestern in Massauah eingetroffen und hat dem Oberkommandirenden der italienischen Truppen, General San Marzano seine Dienste angeboten. — Danach scheint die Sache des Negus bereits ziemlich schlecht zu stehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Am heutigen Sonntag Vormittag erledigte Se. Majestät der Kaiser zunächst Regierungs-Angelegenheiten und nahm darauf den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen. Mittags stattete Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm den Kaiserlichen Majestäten mit ihren Söhnen einen Besuch ab. Um diese Zeit war es auch, als die neuaufziehende Stadtwache beim Kaiserlicher Palais vorüber defilirte, bei welcher Gelegenheit beide Kaiserlichen Majestäten mit der Frau Prinzessin und den Söhnen Höchstderselben an den bekannten Fenstern des Palais erschienen, um dem Vorbeimarsch der Wache beizuwohnen. Das überaus zahlreich vor dem Palais versammelte Publikum, worunter sich viele Fremde befanden, begrüßte die Kaiserliche Familie in gewohnter Weise mit lebhaften Hochrufen und Tücherschwenken und stimmte zum Schluß wieder die Nationalhymne an, unter deren Klängen auch die neue Wache beim Palais vorübermarschirt war. — Prinz Wilhelm beehrte nach der „Nord. Allg. Ztg." am Freitag Abend ein beim Staatssekretär Grafen v. Bismarck stattfindendes Herrendiner mit Höchstseiner Anwesenheit und brachte den Abend dort zu.

— Die Vorlage des Genossenschaftsgesetzentwurfs an den Bundesrath steht, wie man hört, unmittelbar bevor. Man verharrt darauf, daß derselbe in anderthalb bis zwei Wochen an den Reichstag gelangen wird.

— Die Kommission für die Aufhebung des Identitätsnachweises hielt vorgestern ihre erste Sitzung. Man trat zunächst in eine Generaldiskussion ein, die indeß nicht zu Ende geführt wurde. Die anwesenden Regierungsvertreter erklärten, keine Vollmachten zu haben, sich materiell an der Debatte zu betheiligen.

— In der Reliktengesetz-Kommission des Reichstages wurde gestern Abend der § 3 des Artikels II des vorgelegten Gesetzes, betr. den Erlaß der Wittwen- und Waisengeld-Beiträge von Angehörigen des Reichsheeres und der Kaiserl. Marine, in folgender von Vertretern aller Parteien in Vorschlag gebrachten Fassung an-

---

39

Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Lössel.

(Fortsetzung.)

Seinen Steinkrug demonstrativ vor sich niedersetzend, sagte dieser unceremoniöse Fremde: „Mit Verlaub, Messieurs; wenn es hier anzuklagen gilt, müssen Sie auch der Vertheidigung ein Wort gestatten. Gut — schimpfen Sie Alle meinetwegen auf einmal; aber dann seien auch einmal Alle still, um mich reden zu lassen. Ich bin nämlich ein Deutscher."

Den Fremden hatte man schon an dem gebrochenen Französisch erkannt, aber daß dieser Fremde ein Deutscher sei, hatte man doch nicht zu glauben gewagt, das hieße ja doch fast so viel, als seine Hand gegen das fallende Beil der Gouillotine erheben und rufen: „Falle nicht!"

„Was", schrie man durcheinander, „eine Allemagne bietet uns das, ein Prussien, der will uns sagen — —? Schlagt ihn doch gleich todt, den Deutschen! Packt ihn! Hinaus mit ihm und werft ihn in die Seine!"

In solchen und anderen weniger gewählten Ausdrücken schrie und tobte man wüst durcheinander und machte Miene, dem Wort die That folgen zu lassen.

Werner, denn dieses war der junge Deutsche, hatte eine solche Eventualität wohl nicht vorgesehen, denn er blickte noch immer mit einer Art naivem Staunen auf die Rasenden, als wenn er gar nicht wisse, daß dieser Massenangriff gegen ihn gerichtet sei.

Diese eiserne Ruhe mitten im Sturm verblüffte die Vertreter Deutschenhasses derart, daß eine momentane Stille eintrat, und diese durchtönte dann wieder die klare Stimme des Deutschen, welcher sagte: „Na, wenn Ihr Euch ausgetobt habt, werde ich beginnen. Also hört. Deutschland —"

Weiter aber kam Werner nicht. Der Sturm der Entrüstung, der jetzt losbrach, war ein solcher, daß selbst der furchtlose junge Seemann einen Ausweg oder seinen alten Jensen herbeiwünschte. Aber weder konnte dieser von der nordschleswigschen Küste herbeigeflogen kommen, noch zeigte sich seinem spähenden Blick eine Thür oder ein Fenster, zu denen er auch ohne Kampf gelangen konnte. Er stand mitten im Zimmer und der Ansturm erfolgte sogleich auf allen Seiten.

Werner griff in einer krampfhaft energischen Weise nach seinem Revolver und hielt seine Arme so, daß es nur einer Bewegung bedurfte, um die hängenden Aermel zurückzuschlagen und seine kräftigen Arme zur Abwehr frei zu legen.

Es wurde ihm offerbar schwer, zu glauben, daß es mit dem Massenangriff auf einen Einzelnen ernst gemeint sein könnte. Er hielt es gar nicht für möglich, daß man in einer Stadt wie Paris, der Kapitale der französischen Intelligenz, so ungerecht und brutal verfahren könne. Die Greuel der Kommune hätten ihn eines Anderen belehren können; aber auch die gehörten ja der Vergangenheit an, und das Paris von heute schien doch nicht mehr das Paris von vor einem Jahre.

Aber diese den Parisern sehr wohlwollende Bedenken hatten für Werner nur den Nachtheil, daß man seine Unentschlossenheit für Feigheit hielt und ihn dementsprechend noch härter bedrängte.

Man schwang Gläser, Stühle, Stöcke, Flaschen und anderes dergleichen, auch blitzte wohl verborgen wo ein Messer, aber eigentliche Waffen schien man nicht zu haben, und das gab Werner einen Theil seiner Ruhe wieder. Der deutsche Waffenhändler hatte also doch Recht mit seinem Motto: „Kein Mann ohne seinen Revolver." Wenn er jetzt den nicht hier gehabt hätte, wäre er unrettbar verloren gewesen.

„Zurück jetzt oder —!" donnerte die Stimme Werners.

Aber er wurde übertönt, und ein sehniger junger Ouvrier mit zurückgeschlagenen Aermeln rief: „Wenn keiner, so mach' ich den Anfang und nehme es mit ihm allein auf!"

Er schwang eine irgendwo aufgegriffene Champagnerflasche wie einen Hammer über seinem Haupt, aber der blitzschnell auf ihn gerichtete Revolver Werner's ließ seinen Arm sogleich wie gelähmt herabsinken.

„Er ist bewaffnet", ging es gedämpft im Kreise um, „er hat einen Revolver."

Und Werner legte nicht nur diesen, sondern auch sein Dolchmesser bloß, welches er in die Linke nahm.

„Ist mein Leben bedroht", rief er, „so sollen wenigstens einige von Euch mit mir vor den ewigen Richter treten, um da den hier abgebrochenen Wortstreit wieder aufzunehmen."

Seine finstere Entschlossenheit machte Eindruck, um so mehr, als man sich bei Mutter Austin wiegesangt nur leicht einen leichten Rausch trank. Dieser hielt aber dem Anblick eines entgegengehaltenen Revolvers nicht stand.

Dennoch schämte man sich, als vielköpfige Menge von einem Einzelnen in Schach gehalten zu werden und noch dazu von einem Prussien, einem Deutschen.

Drohendes Gemurmel ging wieder ringsum, und einer reizte den Anderen durch höhnende Worte zur Wuth. Werner erkannte, daß es hier mit der bloßen Bedrohung nicht abgehen werde, und schon rüstete er sich zu einem neuen, drohenden Angriff und verzweifelten Widerstand, als plötzlich die Thür aufging und ein neuer Gast erschien.

Er war ein blasser Mann mit glatt anliegendem Stirnhaar und einem hungrigen Blick. Werner schenkte demselben keine Beachtung weiter, mußte er doch glauben, daß es nur ein Angreifer mehr sei. Ueber des Anderen Antlitz dagegen zuckte ein blitzartiges Erkennen, und ganz natürlich, denn dies war ja Judic, der seinen Mann auf privatem Wege suchte, und hier auch glücklich traf. Wir wissen, unter welchen Umständen Judic sich aus Paris entfernte und in welcher Absicht er dorthin zurückgekehrt war; das macht es erklärlich, daß er an sein Wiedererscheinen hier in Amtskreisen nicht erinnern wollte und daß er seinen Mann seit Tagen mühsam suchte, wo doch eine Frage an amtlicher Stelle genügt hätte, um ihn sofort zu finden.

Judic freute sich, Werner hier zu sehen; und da er einen solchen Konflikt wie diesen für den jungen Deutschen schon vorhergesehen, war er davon durchaus nicht überrascht. Was ihm aufs äußerste mißfiel, war, daß Werner so gut bewaffnet war; ohnedem hätte er ihn wohl kaum mehr am Leben gefunden. Es fehlte diesen energischen Menschen auch jetzt nur an einem energischen Führer, um sie zum Mord aufzureizen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

genommen: Denjenigen, welche von dem Rechte des Widerrufs ihres Verzichts nach § 1 Gebrauch machen und gleichzeitig aus der Landes-Anstalt ausscheiden, welcher sie bisher angehört haben, sind die an die Anstalt seit der Verzichtleistung gezahlten Beiträge auf die nach § 2 zu machenden Nachzahlungen anzurechnen."

— Der Sattlerstreik in der Militär-Effekten-Branche ist gestern, nachdem er über drei Wochen angedauert hat, resultatlos beendet. Als in der gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung der Sattler Krüger die „Abtrünnigen", welche dem Streik nicht beigetreten waren, scharf geißelte und die Aeußerung fallen ließ, man würde den „Abtrünnigen" dafür das „Fell gerben", löste der überwachende Polizeilieutenant die Versammlung auf.

München, 18. Febr. Abgeordnetenkammer. Der Etat der indirekten Steuern, darunter 30000 Mark für Brauerei-Versuchsstationen, sowie für Anstellung von Brennereitechnikern und Errichtung eines Lehrstuhls für das Gährungsgewerbe am Münchener Polytechnikum, wurden heute bewilligt.

Reichstag.

Berlin, 17. Februar. Auch heute wieder dehnte Herr Bebel im Reichstage seine Rede so lang aus, daß er dem Eindruck selbst schadete. Der erste Theil war philosophischer Natur und bestrebte sich, eine Parallele zwischen der Geschichte des Christenthums und der Sozialdemokratie zu ziehen; der zweite Theil erging sich wieder über die Einzelheiten der agents provocateurs 2c., doch wandte sich der Redner auch zum Angriffe gegen die Nationalliberalen, welche er für das Sozialistengesetz und manches Andere verantwortlich machte, obgleich gerade sie die Verschärfungen desselben abgewandt haben. Besonders bekannt ist es, daß Bebel und die anderen Sozialdemokraten stets die positiven sozialpolitischen Maßregeln der Regierungen herabzusetzen suchen, doch wurde der Redner, als er von der sozialpolitischen Maske des deutschen Reiches sprach, mit dem verdienten Ordnungsrufe bestraft. Die Angriffe wurden von dem Abg. Oechelhäuser leicht abgewehrt; die Bedeutung der Worte des Letzteren lag aber in dem Hinweis, wie nothwendig es sei, durch Thätigkeit auf den verschiedensten Gebieten ein besseres Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herzustellen. Aus der Entgegnung des Ministers von Puttkamer auf die Rede Bebel's ist besonders die energische Vertheidigung der angegriffenen Schutzleute und die Nachricht, daß der Züricher Polizeilieutenant Fischer seiner Stelle entsetzt sei und daß gegen Ehrenberg auf Verfügung des Kriegsministers die Untersuchung angeordnet sei, wobei Herr Bebel selbst als Zeuge zu thun haben werde. Es liegt in dem besonders starken Vorwiegen der Sozialdemokratie in Sachsen, daß auch in der Diskussion die Sachsen eine Hauptrolle spielen. So trat der sächsische Bundesrathsbevollmächtigte Held noch für die von der Regierung vorgeschlagenen Gesetzesbestimmungen ein, und auch für die konservative und freikonservative Partei traten Sachsen, die Herren Kurtz und Gehlert, als Redner auf. Unter den metaphysischen Aeußerungen des Letzteren war die bedenklichste, daß es sich bei dem Kampf zwischen dem Staate und der Sozialdemokratie nicht um das Recht, sondern nur um Gewalt gegen Gewalt handle. Herrn Singer's Rede, der als zweiter Redner der Sozialdemokraten zum Worte kam, war nicht metaphysisch, aber auch nicht tief, denn sie beschäftigte sich gleichfalls fast nur mit den vielfach erörterten Spitzelgeschichten; auch wird man seiner Behauptung, seine Partei sei moralisch Sieger über den Minister v. Puttkamer geblieben, schwerlich Glauben schenken. Das Zentrum schwieg diesmal vollständig und Herrn Langwerth v. Simmern wurde das Wort durch einen Schlußantrag entzogen. Das Gesetz wurde dann ohne namentliche Abstimmung angenommen, da ein darauf abzielender Antrag des Abg. Singer zu spät gestellt wurde.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Febr. Das Abgeordnetenhaus berieth heute in erster Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Regulirung der Stromverhältnisse der Weichsel und Nogat. In der Debatte wurde von verschiedenen Seiten das Bedenken ausgesprochen, daß die Anforderungen an die Interessenten zu hoch seien. Die Vertreter Danzigs äußerten Besorgnisse, daß die Durchführung des Projekts die Interessen dieser Stadt gefährden würde. Der Gesetzentwurf wurde an eine Kommission verwiesen.

Gesetz,
betreffend Aenderungen der Wehrpflicht.

Vom 11. Februar 1888.

(Schluß.)

§ 25.

Der Aufruf des Landsturms erfolgt durch Kaiserliche Verordnung, bei unmittelbarer Kriegsgefahr im Bedarfsfalle durch die kommandirenden Generale, die Gouverneure und Kommandanten von Festungen.

§ 26.

Nachdem der Aufruf ergangen ist, finden auf die von demselben betroffenen Landsturmpflichtigen die für die Landwehr (Seewehr) geltenden Vorschriften Anwendung. Insbesondere sind die Aufgerufenen den Militär-Strafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen.

§ 27.

Der Aufruf des Landsturms ersten Aufgebots beziehungsweise zweiten Aufgebots erfolgt nach Jahresklassen, mit den jüngsten beginnend, soweit die militärischen Interessen dies gestatten.

Dem Aufruf unterliegen nicht solche Wehrpflichtige, welche auf Grund des § 15 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. 1874 S. 45) vom Militärdienst und von jeder weiteren Gestellung vor die Ersatzbehörden befreit sind.

Nach Erlaß des Aufrufs bis zur Auflösung des Landsturms findet ein Uebertritt vom ersten zum zweiten Aufgebot, sowie ein Ausscheiden aus dem Landsturm nicht statt.

§ 28.

Die vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, welche sich im Auslande befinden, haben in das Inland zurückzukehren, sofern sie hiervon nicht ausdrücklich befreit waren.

Landsturmpflichtige, welche durch Konsulatsatteste nachweisen, daß sie in einem außereuropäischen Lande eine ihren Lebensunterhalt sichernde Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibender 2c. erworben haben, können für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europas von der Befolgung des Aufrufs entbunden werden.

§ 29.

Die Bestimmungen der §§ 64, 65 und 66 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874 beziehungsweise des Gesetzes vom 6. Mai 1880 finden auf die Landsturmpflichtigen mit der Maßgabe sinngemäße Anwendung, daß die Zahl der in Folge häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse hinter die letzte Jahresklasse des Landsturms zurückgestellten Landsturmpflichtigen fünf Prozent des Bestandes nicht übersteigen darf.

§ 30.

Wehrfähige Deutsche, welche zum Dienste im Heere oder der Marine nicht verpflichtet sind, können als Freiwillige in den Landsturm eingestellt werden. Sobald dieselben infolge ihrer Meldung in die Listen des Landsturms eingetragen sind, findet auf sie die Bestimmung im § 26 Anwendung.

§ 31.

Wenn der Landsturm nicht aufgerufen ist, dürfen die Landsturmpflichtigen keinerlei militärischen Kontrole und Uebungen unterworfen werden.

§ 32.

Der Landsturm ist in einer für jede militärische Verwendung geeigneten Art zu bewaffnen, auszurüsten und zu bekleiden.

§ 33.

Die Auflösung des Landsturms wird vom Kaiser angeordnet.

Mit Ablauf des Tages der Entlassung hört das militärische Dienstverhältniß der Landsturmpflichtigen auf.

§ 34.

1) Personen, welche vor dem Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes aus dem Landsturm ausgeschieden sind, treten in denselben nicht zurück, wenn sie nach den vorstehend für den Landsturm getroffenen Bestimmungen noch landsturmpflichtig wären. Letztere finden ferner auf Angehörige von Elsaß-Lothringen, welche vor dem 1. Januar 1851 geboren sind, keine Anwendung (§ 2 des Gesetzes vom 23. Januar 1872, Reichs-Gesetzbl. 1872 S. 31).

2) Diejenigen zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes dem Landsturm angehörigen Personen, welche nicht unter § 7 fallen, treten nach Maßgabe der im § 24 Absatz 2 getroffenen Bestimmung zum Landsturm ersten beziehungsweise zweiten Aufgebots über.

3) Von den zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes dem Landsturm angehörigen Personen, welche unter § 7 fallen, treten diejenigen, welche vor dem 1. April 1870 in das Heer eingetreten sind, — vom Zeitpunkte des Inkrafttretens dieses Gesetzes ab, diejenigen, welche am 1. April 1870 oder später Angehörige des Heeres geworden sind, bei ihrer demnächstigen Wiederzurückführung zum Landsturm — sofort zum Landsturm zweiten Aufgebots über.

Fünfter Abschnitt. — Schlußbestimmungen.

§ 35.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Zu dem gleichen Zeitpunkte treten alle demselben entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere der letzte Absatz des § 3, der § 13 Nr. 7b und 8 und der § 16 des Gesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst, vom 9. November 1867 (Bundes-Gesetzbl. 1867 S. 131), die §§ 23—29 und § 69 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. 1874 S. 45), das Gesetz über den Landsturm vom 12. Februar 1875 (Reichs-Gesetzbl. 1875 S. 63), der Artikel I § 3 des Gesetzes, betreffend Ergänzungen und Aenderungen des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874, vom 6. Mai 1880 (Reichs-Gesetzbl. 1880 S. 103), außer Kraft.

§ 36.

Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz erläßt der Kaiser.

§ 37.

Gegenwärtiges Gesetz kommt in Bayern nach näherer Bestimmung des Bündnißvertrages vom 23. November 1870 (Bundes-Gesetzbl. 1871 S. 9) unter III. § 5, in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militärkonvention vom 21./25. November 1870 (Bundes-Gesetzbl. 1870 S. 658) zur Anwendung.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 11. Februar 1888.

(L. S.) **Wilhelm.**
von Bismarck.

Ausland.

Pest, 19. Febr. Das ungarische Abgeordnetenhaus genehmigte den Handelsvertrag mit Italien.

Brüssel, 18. Februar. Bezüglich der in der letzten Woche kursirenden Gerüchte, denen zufolge die Verhandlungen in der bulgarischen Frage wieder aufgenommen seien und zu einem günstigen Resultate führen dürften, meint der „Nord", man eile den Thatsachen zu sehr voran; allerdings habe ein Austausch von Anschauungen stattgefunden, aber das seien noch nicht Verhandlungen, und wenn auch Versprechungen stattfänden, so gestatteten die Schwierigkeiten, auf die man stoßen würde, nicht, ein günstiges Resultat vorherzusagen. Der „Nord" erklärt alsdann in entschiedener Weise die Gerüchte bezüglich Versprechungen rücksichtlich eines Bündnisses Rußlands mit der oder jener Macht für unbegründet. Rußland sei nur bestrebt, die Unabhängigkeit und vollständige Freiheit seiner Handlung zu wahren. Der „Nord" erblickt ferner in der Wahlrede des französischen Ministers Flourens nichts, woran eine fremde Macht Anstoß nehmen könnte. Die Minister des Königs Humbert seien zu aufgeklärt, um mit in den Ton der Empfindlichkeit der italienischen Blätter einzustimmen.

Brüssel, 19. Febr. Der Anschluß Belgiens an die Triple-Allianz wird in jeder Form dementirt. Nichtsdestoweniger wird deswegen eine Interpellation in der Kammer statthaben. — Nach den „Debats" soll in St. Petersburg von einer zum Frühling anzutretenden Reise des Zaren nach Polen zur Inspektion der an der österreichisch-deutschen Grenze stehenden Truppen die Rede sein. — Die „Republique française" versichert, Hewett habe einen ernsten Tadel wegen der in Genua gethanen Aeußerungen erhalten. Der „Figaro" behauptet, Crispi habe Mony gebeten, Flourens zu versichern, daß er (Crispi) keine franzosenfeindlichen Gesinnungen hege. Das „Petit Journal" meldet aus Rom: Der französisch-italienische Handelsvertrag würde binnen zwei Tagen unterzeichnet sein, da Italien des Geldes benöthige und auch die öffentliche Meinung eine Einigung verlange. — Der Prozeß Wilson wird nicht vor Ende der Woche zu Ende gelangen.

Paris, 10. Febr. Flourens theilte dem italienischen Botschafter Menabrea das Ultimatum der französischen Regierung bezüglich des Handelsvertrages mit; bei Nichtannahme seitens Italiens würde ein definitiver Tarifkrieg die Folge sein. — Delaporte wurde zum Unterstaatssekretär des Kolonialwesens ernannt. — Dem Vernehmen nach hat die Regierung beschlossen, die Zuschlagssteuer von 70 Franks auf fremden Alkohol auf unbestimmte Zeit zu verlängern.

Rom, 18. Februar. Die „Agencia Stefani" meldet aus Massauah: Ein einflußreicher vornehmer Abessinier, Mangascha, welcher vom Hof des Negus entwich, traf heute in Massauah ein und bot dem Oberkommandirenden seine Dienste an.

Rom, 19. Febr. Der ehemalige Botschafter Graf Corti ist vergangene Nacht gestorben. — Bezüglich des Verhältnisses Englands zu Italien verlautet, daß dasselbe nicht auf einen formellen Vertrag basirt sei, sondern im Wege des Austausches von Memoranden, in welchen beide Staaten ihre Interessen und die Pflicht der Vertheidigung derselben genau definirten, etablirt worden ist.

St. Petersburg, 18. Febr. Das „Journal de St. Petersburg" bemerkt bezüglich des starken Weichens des Rubelkurses: Die Politik habe damit absolut nichts zu thun, der Rückgang sei einfach bedingt durch Zahlungsbedürfnisse, welche infolge des sehr darniederliegenden Exporthandels nicht ausreichend gedeckt werden könnten. — Der Finanzminister Wyschnegradsky hat beim Reichsrathe eine Vorlage eingebracht, betreffend die Einführung fakultativer Metallvaluta als vorbereitende Maßnahme zur Konsolidirung des russischen Geldverkehrs. — In Ausführung der vorjährigen Beschlüsse des Kriegsrathes ordnet ein heute veröffentlichter Tagesbefehl des Kriegsministers an, den 73 Reserve-Kadre-Bataillonen im europäischen Rußland je einen Oberst-Lieutenant beizugeben. — Dem Grashdanin ist gestern der Einzelverkauf entzogen worden; wie es heißt, handelt es sich bei der Strafe um eine Meldung des Blattes lokaler Natur.

St. Petersburg, 19. Febr. Wie es heißt, soll das Berliner Depot der russischen Reichsgestüte geschlossen werden.

Kolonien.

— Vor einiger Zeit ist im Kamerungebiet ein neues Einschreiten gegen störrische Häuptlinge seitens der deutschen Regierung nothwendig geworden. Für die Expedition Kund nämlich wurde die Landschaft Groß-Batanga im Süden des Kamerunschutzgebietes zur Errichtung einer Station in Aussicht genommen, weil die Ansicht vorherrschte, daß man dort nicht, wie bei den Dualla, mit Stämmen, die auf ihr Handelsmonopol eifersüchtig sind, werde zu kämpfen haben und deshalb leichter in das Hinterland einzudringen vermöge. Das war eine Täuschung, die Expedition hat dort dieselben Erfahrungen gemacht, wie im Kamerundelte; die Küstenstämme sind in Groß-Batanga ebenso mißtrauisch gegen alle europäischen Eindringlinge und versuchen deren Vordringen mit allen Mitteln zu hindern. Die Expedition Kund wurde nun zwar von den Eingeborenen nicht feindlich empfangen, anscheinend zeigten sich die Eingeborenen sogar entgegenkommend, doch stellte es sich heraus, daß die angenommenen Führer, offenbar auf Weisung ihrer Häuptlinge, die Expedition über das bis an die Küste heranreichende Gebirge hinweg im Kreise herumgeführt und wieder auf ihren Ausgangspunkt zurückgebracht hatten. Das wurde nach Kamerun gemeldet, und auf Veranlassung des den Gouverneur vertretenden Kanzlers Zimmerer erschien ein Kriegsschiff an der Küste von Cribry (vermuthlich der Kreuzer „Habicht") und nahm die hinterlistigen Häuptlinge mit nach Kamerun. — Aus dem ersten Berichte über die Expedition Kund, aus welchem einige Zeilen veröffentlicht sind, scheint hervorzugehen, daß die Expedition über die größte Erhebung im südlichen Kamerungebiet, den Elephantenberg, ostwärts hinaus gekommen ist, und die breite Waldregion, welche fast bis an das Meer hinanreicht, überschritten hat. Im nächsten Monate dürfte der Bericht, soweit er für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, in der neuen Zeitschrift erscheinen, welche zum Zwecke solcher Veröffentlichungen vom Auswärtigen Amte geplant ist.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 20. Februar. Durch Verfügung des Chefs der Admiralität v. 17. d. Mts. ist der Marine-Intendantur-Referendar Junge von der hiesigen Stations-Intendantur zum Marine-Intendantur-Assessor mit einem Dienstalter vom 13. Februar d. J. ernannt worden. — Der Assistenzarzt 2. Kl. Greifenhagen ist mit dem Revierdienst bei der II. Matrosen-Division beauftragt. — Der Assistenzarzt 2. Kl. Nuszkowski ist als wachthabender Arzt in das Garnison-Lazareth kommandirt. — Assistenzarzt 2. Kl. Dr. Löwenhardt hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach Crossen a. d. O. angetreten.

— Anläßlich der Erörterungen, welche in der französischen Abgeordnetenkammer soeben über die Marine stattgefunden haben, möchte an die Ueberlegenheit zu erinnern sein, welche unsere Marine über die englische im Juli v. J. durch die kühne Fahrt bekundete, die Prinz Heinrich, von dem Prinzen Wilhelm begleitet, mit seiner Torpedodivision von Wilhelmshaven nach England unternahm. Die Engländer waren darüber in hohem Grade erstaunt und haben die Sache möglichst todtgeschwiegen, aber einzelne ihrer höheren Seeoffiziere waren ehrlich genug, den preußischen höheren Militärs, die sich damals (bei der Jubiläumsfeier) in London befanden, einzugestehen: „Mit einer solchen Leistung können wir nicht aufwarten." Neben der Tüchtigkeit des Materials kommt dabei die Entschlossenheit des Führers und die vorzügliche Qualität der Mannschaft in Betracht. Es ist von dieser Sache verhältnißmäßig wenig Aufhebens gemacht worden, aber die kühne Fahrt gereicht dem Prinzen Heinrich zu hoher Ehre.

— Für die Marine der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist gegenwärtig ein kleiner Kreuzer in Bau, welcher mit den vom Premierlieutenant Zalinsky erfundenen sogen. Dynamit-Kanonen ausgerüstet werden soll, deren Anhänger von ihnen eine vollkommene Umwälzung in der Kriegführung zur See und eine durchgreifende Aenderung in der Bauart und Bewaffnung der Kriegsschiffe erwarten. Die „Kanonen" — große, unbehilfliche Gestelle — schleudern mittelst komprimirter Luft sehr lang gestreckte, mit Sprenggelatine gefüllte Geschosse, welche mittelst eines elektrischen Bodenzünders, dessen Strom sich durch die Berührung der Geschoßspitze mit den Panzerplatten des beschossenen Schiffes schließt, sich entzünden. Schlägt aber das Geschoß vor dem Ziel in's Wasser, so dringt letzteres durch Oeffnungen in das erstere, bewirkt durch besondere Vorrichtungen ebenfalls die Schließung des Stromes, und soll auf diese Weise das Geschoß unter dem Boden des beschossenen Schiffes zum Explodiren bringen. Man meint so Panzerplatten bis zu einer Stärke von 43 cm zerstören und jedes Schiff, welches nicht auch an seinem Boden mit wasserdichten Zellen versehen ist, zum Sinken bringen zu können. Es ist aber, wie die „N. Pr. Z." ausführt, hierbei zu beachten, daß diese Geschosse wegen ihrer unverhältnißmäßigen Größe, ihres langsamen Fluges und des starken Bogens, den sie beschreiben, namentlich bei einigem Winde, an einer ganz außerordentlich großen Treffunsicherheit leiden, daß ferner derartige Geschosse auch für das eigene Schiff immerhin noch gefährlich bleiben, und daß endlich unsere schnell fahrenden und mit sehr genau schießenden Geschützen versehenen Kriegsschiffe schon auf das Vierfache der Entfernung, welche jene von komprimirter Luft getriebenen Geschosse erreichen, den „Dynamitkreuzer" werden zusammenschießen können. Die Nützlichkeit eines derartigen Fahrzeuges in einem Seegefecht ist daher vorläufig noch eine höchst fragwürdige; es dürfte aber immerhin vielleicht möglich sein, daß dasselbe gegen feindliche Minensperren bei ruhigem Wetter treffliche Dienste leistet, und es kann vielleicht die Zalinsky'sche Dynamitkanone auch von Landbefestigungen aus, besonders wo feindliche Schiffe in geringer Entfernung an denselben vorüberzufahren gezwungen sind, mit gutem Erfolge in Anwendung gebracht werden.

Schiffsbewegungen.

— (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Krzr. „Adler": 22/11. Apia. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln].) — S. M. Krzr. „Albatroß": 3/2. Wydah 5/2. (Poststation: Plymouth.) — S. M. S. „Ariadne" 1/2. Dominica 25/2. (Poststation: bis 21/2. Portorico [Mayaguez, Westindien], vom 22/2. ab Curacao [Westindien].) — S. M. S. „Bayern": 21/11. Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. Knbt. „Cyklop": 2/2. Gabvon 8/2. — 10 2. St. Thome 20/2. (Poststation: Kamerun.) — S. M. Knbt. „Eber": 28/1. Point de Galle. (Poststation: Sydney [Australien].) — S. M. Krzr. „Habicht": 25/11. 87 Kamerun. — 15/2. St. Vincent de Leonda 18/2. (Poststation: Kapstadt). — S. M. S. „Hansa" Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. Knbt. „Iltis": 3/1. Hongkong. — 8/2. Bangkok 21/2. (Poststation: Hongkong.) — S. M. Fahrz. „Loreley": 9/9. 87 Konstantinopel. — Letzte Nachricht von dort 4/1. (Poststation: Konstantinopel.) — S. M. S. „Luise": 28/1. Rhede Horta (Fayal). — Azoren — 30/1. — S. M. Plymouth 11/2. (Poststation: Kiel.) — S. M. Krzr. „Möwe": 16/1. Capstadt. — Letzte Nachricht von dort 8/2. (Poststation: bis 22/2. Kapstadt, vom 23/2. ab Zanzibar.) — S. M. Pnzrfhrzg. „Mücke": 2/8. 87 Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Krzr. „Nautilus": 26/12. 87 Zanzibar. — Letzte Nachricht von dort 16/1. (Poststation: Zanzibar.) — S. M. S. „Nixe": 17/9. 87 Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Knbt. „Wolf": 21/12. 87 Hiogo. (Poststation: Hongkong.) — Kreuzergeschwader: S. M. S. „Bismarck" (Flaggschiff), „Carola", „Sophie", „Olga": 10/12. 87 Matupi 21/12. — 6/1. Hongkong, mit Ausnahme S. M. S. „Bismarck", „Carola" in Apia verblieben ist. (Poststation: a. für S. M. S. „Bismarck", „Carola", „Sophie": Hongkong; b. für S. M. S. „Olga": Apia [Samoa-Inseln].) — Schulgeschwader: S. M. S. „Stein" (Flaggschiff), „Prinz Adalbert", „Gneisenau", „Moltke" 7/1., bezw. 9/1., 8/1. und 7/1. St. Vincent [Kap Verdes]. (Poststation: St. Vincent [Kap Verdes].)

Landesbibliothek Oldenburg

Lokales.

+ **Wilhelmshaven**, 20. Febr. In der unter dem Vorsitze des Königlichen Kommissarius und Provinzial-Schulraths, Herrn Geheimen Regierungsraths Dr. Breiter aus Hannover, am 18. d. M. abgehaltenen Reifeprüfung wurde den beiden angemeldeten Ober-Primanern Theodor Janssen und Alfred Kluge das Zeugniß der Reife zuerkannt.

□ **Wilhelmshaven**, 20. Februar. (Konzerte.) So vortrefflich das gestrige Parkkonzert musikalisch auch ausfiel, so hatte sein Besuch doch unter der Anziehungskraft des großen karnevalistischen Abendkonzertes in „Burg Hohenzollern" zu leiden, da Viele vorzogen, das letztere zu besuchen. Die Marinekapelle der II. Matrosendivision leistete unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Wöhlbier aber auch etwas Außerordentliches. Sämmtliche Piecen wurden mit einer großartigen Schneidigkeit und größtem Verständniß ausgeführt, sodaß das über 1000 Köpfe zählende Publikum von Nummer zu Nummer animirter wurde; daß letzteres selbst kräftig mitwirkte, versteht sich von selbst. Der Beifall war ein so anhaltender, daß eine große Anzahl der Nummern zweimal vorgetragen werden mußten.

a **Wilhelmshaven**, 20. Febr. (Das v. d. Hey'sche Tanzkränzchen) am Sonnabend hatte einen schönen Verlauf und hielt bis in die frühe Morgenstunde an. Die Tänzer und Tänzerinnen erwiesen sich meist als recht gelehrige Schüler aus der Schule des Herrn v. d. Hey.

* **Wilhelmshaven**, 20. März. (Staare.) Seit einigen Tagen nimmt man hier Staare wahr, die als Frühlingsboten immer freudig begrüßt werden, dann aber auch ihres possirlichen, munteren und neckischen Treibens bei allen Vogelliebhabern in großem Ansehen stehen. Leider haben sie es aber bei ihrer Rückkunft in die Heimath nur noch sehr ungastlich getroffen, da eine Schneedecke noch auf der Erde liegt und auch der Sonnenschein noch nicht recht zur Geltung gelangen kann. Doch nur Geduld, Schnee und Eis werden verschwinden, sobald der Ritter Sonnenschein nur erst wirklich Ernst macht; seine „goldene Lanze" wird auch diesmal den Sieg über die Winterriesen davontragen.

§ **Wilhelmshaven**, 20. Febr. Die „Rh. u. R." enthält folgende beherzigenswerthe Worte an die Zeitungsabonnenten: Unter der jetzt wochenlang herrschenden unfreundlichen, nassen Witterung haben u. A. die Zeitungsboten viel zu leiden. Die Abgabe der Zeitungen bei den Abonnenten ist mit viel mehr Last und Mühe verbunden, indem die Wege schlecht sind und die Träger durch die Nässe und den Schmutz häufig verhindert werden, die Zeitung unter der Thüre herzuschieben, sondern im Regen warten müssen, bis geöffnet wird. Dabei giebt es außerdem noch so mancherlei Extrawünsche zu beachten, daß es rein unmöglich ist, jeden Abonnenten in dieser Hinsicht zu befriedigen. Einer wünscht die Zeitung nur in seine Hände abgegeben zu haben, er ist aber natürlich sehr oft nicht zur Stelle, der andere will selbe eine Treppe hoch, zweite Thüre links, der dritte auf dem Komtor, (die Frau aber im Hause); der vierte will sie unter der Thüre auf den Flur geschoben haben, was der fünfte wieder durchaus nicht leiden kann u. s. w., dazu möchte Jeder sie gerne zuerst haben. Für viele Abonnenten würde es gewiß eine Leichtigkeit sein, sich an der Hausthür inwendig eines der bekannten Kästchen für Zeitungen und Briefe herstellen zu lassen, wodurch alle Unannehmlichkeiten in der Abgabe für den Empfänger wie für den Boten am besten zu vermeiden sind, da alsdann der Abonnent sein Exemplar sicher und sauber an derselben Stelle nach Belieben in Empfang nehmen kann.

Aus der Umgegend und der Provinz.

* **Gödens**, 20. Febr. Am nächsten Donnerstag, den 23. ds. Mts. wird der Klub „Frohsinn" im Gasthofe des Herrn H. Steinmeyer hieselbst einen geselligen Abend veranstalten, an welchem zwei Stücke zur Aufführung gelangen werden und zwar: 1. „Am häuslichen Heerd" und 2. „Wenn einen der Schuh drückt oder kleine Ursachen, große Wirkungen." Den Schluß der Festlichkeit wird ein Ball bilden. In längerer Zeit hat der Klub keine Aufführungen veranstaltet, weshalb zu erwarten ist, daß der Abend recht gut besucht sein wird.

(] **Aus dem Friedeburgischen**, 20. Febr. Die am vergangenen Donnerstage im Gasthofe des Herrn H. Oltmanns zu Friedeburg stattgefundene Maskerade war gut besucht und verlebten die Theilnehmer recht frohe Stunden.

§ **Varel**, 19. Febr. (Erhängt.) Einigen auf der Oldenburger Chaussee spazierengehenden Herren fiel das sonderbare Treiben eines Hundes auf, der laut bellte und einen Ort ruhelos in weiten Bogen umkreiste. Die Herren folgten schließlich dem Thiere hinter den Landwirthschaftsgarten ins Holz, woselbst sie Jemand an einem Baume erhängt fanden. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß sie es hier mit dem 41 Jahre alten, unverheiratheten G. H. aus Dangast zu thun hatten, der früher an Geistesstörung gelitten und den Selbstmord vielleicht wieder in einem Irrsinnsanfall vorgenommen hatte. Wie man annimmt, ist die That bereits am Freitag ausgeführt, da man seit diesem Tage den Hund schon in unmittelbarer Nähe der Unglücksstätte bemerkte. Ungemein rührend war es, wie das arme, abgehungerte Thier an seinem todten Herrn beim Hineintragen desselben in die Kirchhofskapelle immerfort in die Höhe sprang und ihn liebkoste.

Aurich, 15. Febr. Dem Vernehmen nach sollen auf Grund kriegsministerieller Verfügung die den Kompagnien des 1. Bataillons Ostfries. Landwehr-Regiments Nr. 78 vorstehenden Bezirks-Feldwebel, welche jetzt an verschiedenen Orten in Ostfriesland ihren Wohnsitz haben, demnächst zur Bildung einer Zentralstelle für die Kontrole sämmtlicher Mannschaften des Beurlaubtenstandes des gedachten Bezirks nach Aurich zu dauerndem Aufenthalt zusammengezogen werden. — Die Mannschaften des Bezirks-Kommandos werden künftig Achselklappen von anderer Farbe mit der Brigade-Nummer 37 tragen. Wie man ferner hört, werden die zu den neuen Repetir-Gewehren passenden, bezw. gehörenden Seitengewehre, welche erheblich kürzer und demgemäß auch wesentlich leichter sind, als die jetzt noch im Gebrauch befindlichen, bereits in allernächster Zeit an die Mannschaften des hies. Füsilier-Bataillons zur Ausgabe gelangen. (L. A.)

Westerholt, 9. Febr. Gestern zeigte sich uns ein Beispiel der theilweise recht traurigen Verhältnisse der Moorkolonie am Hunte-Ems-Kanal. Auf einem Kolonate in der Nähe des Kanals ist eine Erdhütte errichtet, von der Augenzeugen berichten, „sie würden nicht einmal Schafe und Schweine hineintreiben", so wenig Schutz bietet sie. Und doch hausen in der „Wohnung" mehrere Familien mit kleinen Kindern von 1—3 Jahren. Vier solche arme Wesen wurden daher gestern von Gensdarmen und Bezirksvorstehern aus der Hütte geholt und von der Armenverwaltung in Wardenburg untergebracht. Die Eltern, namentlich die Mütter, sollen sich der Entführung mit Gewalt widersetzt haben und mußten ihnen die Kinder abgerungen werden. — Ueber die Verhältnisse der Kolonie werden wenig tröstliche Mittheilungen laut; vielen Kolonisten ist Torf u. s. w. gepfändet. Es ist bis jetzt auf die allermeisten Kolonate nur ein Drittel der Schuld bezahlt; die übrigen zwei Drittel können nach Verabredung in Torf abgetragen werden, aber die Lieferungen erfolgen schon seit langer Zeit nicht mehr. Ob allein die mißliche Lage der Kolonisten die Ursache hiervon ist, vermögen wir nicht festzustellen; es scheint aber nicht ganz so zu liegen, denn sonst würde man wohl nicht, wie es geschehen ist, beschlossen haben, in Zukunft strenger auf die Erfüllung der von den Kolonisten übernommenen Verpflichtungen zu dringen. (Wsb.)

Emden, 17. Febr. Folgender heiterer Vorfall hat sich vor einigen Tagen in dem Laden eines Buchbinders in hiesiger Stadt zugetragen. Ein ehrsames Bäuerlein kommt gemächlich in den Laden geschritten und wünscht, ein Bild zu haben. „Ja, lieber Mann, was für ein Bild wünschen Sie denn?" fragt die Ladengehülfin. „Og, ik wull man so'n Bild hebben, wat ungefähr so utsüggt als ik!" giebt der Mann als Antwort. — „Mien leve Mann, sükse Bilder hev wi nijt!" erklärt man ihm. „Ja, kift ins, mien Verwandten in Amerika wullen geern 'n Bild van mi hebben, un dat Ofnehmen wordt mi to düür — entgegnete er — wenn ick nu man so'n Potegraphie kriegen kunn, wat so'n lütjet bitje Aehnlichkeit mit mi harr!" — Dem Manne konnte natürlich nicht geholfen werden; er wird sich wohl bequemen müssen, ein paar Mark anzuwenden, um den Wunsch seiner Verwandten in Amreika zu erfüllen. Beim Anschauen seiner leibhaften Photographie wird der gute Mann dann vielleicht sagen: „Dat süggt di ganz ähnlich!" Obiges Vorkommniß ist thatsächlich passirt und nicht etwa auf einen losen Faschingsscherz zurückzuführen. (Ostfr. Ztg.)

Emden, 18. Febr. Gestern Nachmittag hat hier eine Dame nach kurzer Krankheit das Zeitliche gesegnet, deren ganzes Leben und Wirken fast ausschließlich der Kinderpflege gewidmet war, wir meinen das unter dem Namen „Tante Lea" allbekannte Fräulein Talea Bakker. Eine lange Reihe von Jahren wirkte die „Tante Lea" als Vorsteherin an der Kinderbewahranstalt I. (alte Kaserne) und übernahm dann nach Gründung der christlichen Kleinkinderschule am Kattewall die Leitung dieser Anstalt. Sehr viele Eltern namentlich aus den mittleren und unteren Ständen sowie auch die Anstalt selbst, ferner viele bereits in reiferen Jahren stehende Einwohner, welche sich noch gern der treuen Hüterin und Pflegerin erinnern, werden den Verlust dieser von Liebe und Geduld gegen die Kleinen erfüllten Kinderfreundin betrauern und ihr ein dauerndes Andenken bewahren. Sie ruhe in Frieden! (Ostfr. Ztg.)

Loga, 17. Februar. Hier kursiren augenblicklich falsche 50 Pfennig-Stücke; indem wir darauf aufmerksam machen, bemerken wir, daß die Stücke bei einiger Vorsicht sehr leicht zu erkennen sind.

Bremen, 18. Febr. Laut Telegramm ist das deutsche Vollschiff „Salisbury", Kapt. P. Reitzenstein, 1017 Reg.-Tons, von Port Townsend nach Montevideo segelnd, auf See in der Nähe von Kap Flattery verlassen. Die Mannschaft wurde gerettet. (W. Z.)

Gerichtssaal.

— Ein seltsamer Prozeß ist jetzt in Allendorf, Kreis Witzenhausen, anhängig. Dort rauchte unlängst ein Einwohner beim Glase Bier gemüthlich seine Zigarre, als dieselbe plötzlich explodirte und den Raucher so am Auge verletzte, daß dieser ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Mittlerweile ist das verletzte Auge bereits mit einer Haut überzogen und wird dasselbe vielleicht seine Sehkraft vollständig verlieren. Da der Verletzte annimmt, daß die betreffende Zigarre schon bei der Fabrikation den Explosivstoff enthalten, so hat er gegen den Lieferanten eine Klage bei der Staatsanwaltschaft eingereicht.

Landwirthschaftliches.

— (Der Vorstand des Wesermarschheerdbuchvereins) macht bekannt, daß die für die Breslauer Ausstellung ausgewählten Thiere bis zum 18. d. M. bei dem Vorstand des Heerdbuchvereins (Herrn H. C. Tautzen-Heddingen) anzumelden sind. Ferner werden die Herren Achtsmänner gebeten, für eine zahlreiche Vorführung passender Thiere nach Kräften Sorge zu tragen.

Vermischtes.

— Das erste Grundstück in Berlin, welches ohne Gasanlage ist und nur elektrische Beleuchtung erhält, ist der monumentale Prachtbau: das Grand Hotel Bellevue (frühere Thiergarten-Hotel) am Potsdamer Platz. Die durchweg mit allem Komfort ausgestatteten und eleganten Räume sollen am 1. April d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Sämmtliche 80 Fremdenzimmer, worunter 4 Salons mit fürstlicher Einrichtung, erhalten elektrische Decken- und Wandbeleuchtung und haben die große Annehmlichkeit, daß die Heizung der Kachelöfen von den Korridoren aus geschieht. Das Restaurant, sowie das Kaffé mit einer 500 Personen fassenden Terrasse soll betreffs Eleganz und Schönheit in Berlin den ersten Platz einnehmen. Für das reisende Publikum ist noch die Annehmlichkeit vorhanden, daß sich in dem Etablissement ein Verkauf von Eisenbahn- und Theaterbilleten befindet. Sämmtliche Adreßbücher der Welt, sowie über 100 ausliegende Zeitungen stehen dem Publikum zur Verfügung.

Berlin. (Aus unglücklicher Liebe) hat sich eine Näherin in der verflossenen Nacht mit einem Revolver in den Unterleib geschossen und schwere Verletzungen beigebracht. Es ist dies in dieser Woche der zweite Fall, in welchem ein Mädchen in selbstmörderischer Absicht zum Revolver gegriffen hat.

— König Karl von Rumänien hat den bekannten Leinenfabrikanten F. B. Grünfeld in Landeshut in Schlesien zu seinem Hoflieferanten ernannt.

— Den „Berliner Thee" kritisiren die „Lustigen Blätter" in folgenden Zeilen:

„Wir laden Sie hiermit zum Thee
Um neun ein halb; u. A. w. g."
Da ging ich hin und ward gefüttert,
Vom Besten gab es, und genug:
Aspic, der appetitlich zittert,
Ein Portwein, ein Madeira-Schluck,
Auch Austern, Trüffeln, Putenbraten,
Wildschweinskopf, Reh, Asperges en branches,
Die schönste Auswahl in Salaten,
Forellen und Melons en tranches,
Dann Backwerk von verschied'nen Teigen,
Gefror'nes, Brie und Camembert,
Bananen, Apfelsinen, Feigen
Und and're Früchte zum Dessert,
Dazwischen Rüdes-, Deidesheimer,
Château Larose und Chambertin,
Deutz-Geldermann im Silbereimer,
Zum Kaffee Kognac, extra-fin —
So weit ganz gut;
Wo blieb der Thee,
Zu dem man lud?
u. A. w. g.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 22. d. M., Passionsgottesdienst in der Elisabethkirche, Abends 6 Uhr. Mar.-Stat.-Pfarrer Goedel.

Marktpreise

vom Wochenmarkt zu **Bant**. Sonnabend, den 18. Febr. 1888.

Butter à Pfd. Mk. 1.10. Rindfleisch à Pfd. 40—45 Pfg. Schweinefleisch à Pfd. 45—50 Pfg. Hammelfleisch à Pfd. 40 Pfg. Kalbfleisch à Pfd. 35—40 Pfg. Kartoffeln pr. 25 Liter 80 Pfg. Steckrüben pr. 25 Liter 80 Pfg. Wurzeln pr. 5 Liter 20—25 Pfg. Aepfel pr. 5 Liter 40 Pfg. Zwiebeln pr. 5 Liter Mk. 1.00. Weißkohl pr. Kopf 25—30 Pfg. Rothkohl pr. Kopf 25—30 Pfg.

Verdingung.

Von den im laufenden Baubetrieb der Fortifikation im Zeitraum vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 vorkommenden Leistungen einschl. Materiallieferungen sollen die folgenden in einzelnen Loosen im Wege des schriftlichen Angebots öffentlich verdungen werden:
1. die Maurer-, Dachdecker- und Steinhauerarbeiten einschl. der Lieferung von Materialien;
2. die Schmiede- und Schlosserarbeiten einschl. Material;
3. die Maler- und Anstreicher-, sowie Glaserarbeiten einschl. Material und
4. die Steinsetzerarbeiten einschl. Material.

Zu dieser Verdingung ist auf
Donnerstag, 1. März cr., Vorm. 10 Uhr,
im Fortifikations-Bureau ein Termin angesetzt, bis zu welchem Unternehmungslustige ihre korrekt abgefaßten Angebote versiegelt einreichen wollen. — Die Bedingungen liegen während der Dienststunden in dem genannten Bureau zur Einsicht auf. — Angebote welche zu spät eingehen, oder deren Einsender die Bedingungen nicht eingesehen und vollzogen haben, bleiben unberücksichtigt.

Wilhelmshaven, 11. Februar 1888.
Königliche Fortifikation.

Habe eine Parthie
Militairunterkleider
billig zu verkaufen.
Frau **Muche**, Altestr. 3.

Verkauf.

Der Handelsmann **H. G. Janssen** zu Wittmund läßt am
Donnerstag, den 1. März cr., Nachm. 2 Uhr anfangend,
in der Behausung des Gastwirths **Krause** zu Sedan:

30 bis 40 Stück große und kleine Schweine
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 19. Febuar 1888.
H. Gerdes, Auctionator.

Verpachtung.

Da ein Verkauf der Besitzung des Malermeisters **C. W. Meenen** zu Schaarreihe bislang nicht zu Stande gekommen ist, will derselbe jetzt das
Wohnhaus
nebst Obst- und Gemüsegarten zum Antritt auf Mai d. J. auf ein oder mehrere Jahre verpachten.

Das schön belegene, bequem eingerichtete, in bestem Zustande befindliche, vor einigen Jahren erst neu erbaute Wohnhaus würde einem Beamten, Rentier, der angenehm auf dem Lande in der Nähe der Stadt wohnen will, zur Pachtung empfohlen werden können.

Zur näheren Auskunftsertheilung bin ich gerne bereit.

Neuende, 15. Februar 1888.
H. Gerdes, Auktionator.

Verkauf.

Der Viehhändler **F. Husemann** zu Jever läßt am
Donnerstag, d. 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend,
in der Behausung des Wirths **Siems** zu Sedan
30 bis 40 Stück

große und kleine Schweine
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 8. Februar 1888.
H. Gerdes, Auktionator.

In den olim Berger'schen Häusern an der Grenzstraße Nr. 65 und 66 habe ich noch verschiedene
Unter- und Ober-Wohnungen
zum 1. Mai cr. **zu vermiethen.**

Ich bemerke, daß die Häuser bis zum Antrittstage in einen gehörigen Stand gesetzt werden sollen. — Die Miethe beträgt für die Unterwohnungen 200 und für die Oberwohnungen 150 Mark pro anno. Offerten sehe ich bis zum 10. k. Mts. entgegen.

Bant, 18. Febr. 1888.
G. Schwitters, Rechnungssteller.

Zu miethen gesucht eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör im Stadttheil Wilhelmshaven, zum 1. April oder früher, im Preise von 600—700 Mark. Offerten abzugeben in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen
ein schöner Boxhund. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen
eine möblirte Wohnung
zum 1. März cr.
Robert Wolf.

Gesucht
auf sofort ein **Mädchen** für den Vormittag. **Kroll,** Marienstr. 57.

Zu vermiethen
zum 1. März **ein möbl. Zimmer.**
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen an einen Herrn.
Näheres bei **Otto,** Bismarckstr. 36c.

Gesucht
zum 1. März ein **Mädchen** für die Tagesstunden.
Frau **Takenberg,** Oldenburgerstr. 3.

Zu vermiethen
eine möbl. Stube mit oder ohne Kammer auf gleich oder später.
Augustenstr. 7, 2 Tr.

Gesucht
ein ordentliches Dienstmädchen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Verzugshalber soll eine große
eleg. Haushaltung
sofort **verkauft** werden.
Näheres Kronprinzenstr. 11, 1 Tr.

Zum 1. März ist ein
gut möbl. Zimmer
an einen oder zwei Herren **zu vermiethen.**
Lothringen 64, parterre.

Verloren
ein 20 Mark-Stück. Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Gesucht
zum 1. März ein **ordentliches Mädchen** für die Tagesstunden.
Arnold Gossel.

Ein freundl. möblirte Stube
an einen ruhigen Herren sofort oder 1. März zu vermiethen.
Grenzstr. 53, 1 Tr. links.

Landesbibliothek Oldenburg

Inventur-Ausverkauf.

Von Montag, den 20. d. Mts., bis incl. Sonnabend, den 25. d. Mts.:

Ausverkauf

der bei der diesjährigen Inventur zurückgesetzten

Porzellan-, Glas-, Galanterie-Waaren

und

Lampen

zu und **unter** Einkaufspreis.

Heinr. Müller.

Caffee roh

per ½ Kilogramm Mark 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40,

Caffee gebrannt

per ½ Kilogramm Mark 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, empfiehlt

Joh. Freese.

Empfingen heute eine Ladung **prima**

schottischer Haushaltungs-Kohlen

und empfehlen dieselben direct vom Schiff zum billigsten Preise. — Gefl. Bestellungen erbeten.

Schultze & Räthjen.

Mein Ausverkauf

in

Herren- u. Knaben-Filzhüten

wird unverändert bis zur gänzlichen Räumung des Artikels fortgesetzt.

H. Scherff, Roonstr. 90.

Caffee! Specialität!!

Empfehle neben meinen **Java**-Caffee, im Preise von **105** resp. **140** Pfennig an bis zu den feinsten Qualitäten, als ebenfalls sehr preiswerth schönen **Campinas**-Caffee à Pfund zu **95** und **100** Pf. ungebrannt, und **120** resp. **130** Pf. gebrannt, alles reinschmeckend.

Bei Abnahme von 5 Pfund pro Pfund **5 Pf. Rabatt**, oder nach Auswärts Postcolli franco gegen Nachnahme.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven u. Belfort.

Soeben angekommen Schiff „Sophie" mit einer Ladung **prima**

schottischer Haushaltungs-Kohlen

und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Um zahlreiche Bestellungen bittet

E. Seeliger, Bismarckstr. 13.

Frankforth's

Photographische Anstalt.

Roonstrasse Nr. 77

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Die

Leinen-, Drell-, Damast- und Wäsche-Fabrik

von

C. Raabe, Roonstr. 16

empfiehlt und versendet nach allen Gegenden der Welt die tadellos sitzenden und haltbaren **Oberhemden**, à Mk. 3,50, 4,00, 5,00, sämmtliche mit 4fach feinen leinenen Einsätzen, modernen Dessins und doppelten Seitentheilen, 3fach leinen Hals- und Handpriesen, sowie modernste und kleidsamste **Kragen** und **Manschetten, Nachthemde, Taschentücher, Chemisettes.**

Getragene Oberhemden

nimmt zum Ausbessern an

C. Raabe, Roonstraße 16.

!Ball-Handschuhe!

in größter Auswahl zu billigsten Preisen hält bestens empfohlen

H. Scherff,

Roonstr. 90. **Roonstr. 90.**

Zur Verloosung gelangen: Gewinne i. Werthe von **60,000** M. u. zwar: 1 Gewinn im W. von **20,000** M., **10,000** M., **2000** M., **1500** M., **1000** M. u. s. w, welche auf Wunsch den Gewinnern vom Unterzeichneten m. 90% gleich 9/10 d. Werthes in Baar abgekauft werden.

II. Grosse Stettiner Lotterie.

Gewinne mit 10 pCt. Abzug in Baar.

Ziehung am 9., 10., 11. u. 12. Mai 1888 in Stettin.

1 Mark Loose à (11 für 10 M.) empfiehlt

Robert Th. Schröder, Stettin,

Bankgeschäft.

Coupons u. Briefm. werden in Zahlung gen. Für Porto u. Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.

In Wilhelmshaven zu haben bei Herren **F. J. Schindler** u. Kaufm. **Christians.**

Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Anker-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch **Jene** zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **streng reelles, sachgemäß** zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als durchaus **zuverlässig** empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen**, wie **Gliederreißen** 2c. als auch **Zahn-, Kopf-** und **Rückenschmerzen, Seitenstiche** 2c. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der **billige** Preis von **50 Pfg.** bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke **Anker** als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Nähere Auskunft erteilen: F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Frischen Zander

sowie

Rehziemer
Rehblätter.
Capaunen
Poularden
Schneehühner
Puter.

Ludw. Janssen.

Margarine

(Ersatz für Butter)

beste Waare, per Pfund 70 u. 60 Pf.,

holst. Käse

per Pfund 22 Pf., **ganze Käse** per Pfund 21 Pf,

Reisfuttermehl

in Säcken von 150 Pfund zu 6,— und 7¼ Mark pro Sack.

Nußkohlen I.

1000 Pfund 9 Mark empfiehlt

D. Fimmen,

Schaar.

Prima

dicken Rindertalg.

A. Wohl,

Roonstraße.

Herren-Ballstiefel

in Lack und Leder

empfiehlt

J. G. Gehrels.

Bergmann's

Original-Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co.,**

Berlin u. Frankfurt a. M.

Allein echtes, erstes u. ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzügl. Wirkung geg. alle Arten **Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen** 2c. Vorräthig Stück 50 Pf. bei

Gebr. Dirks.

Keine Hülfe

für

Brustkranke

giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnoth), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen** 2c. leidet, trinke den Absud der Pflanze **Homeriana,** welche echt in Packeten à 1 Mk. bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist.

Wer sich **vorher** über die großartigen und überraschenden Heilerfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeußerungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange ebendaselbst **gratis und franco** die über die Pflanze handelnde Broschüre.

Bettfedern das Pfund zu 60 Pfg., Mk. 1,—, Mk. 1,25,

Halbdaunen das Pfund zu Mk. 1,60, Mk. 2,—, Mk. 2,40,

Reine Daunen das Pfund zu Mk. 2,50, 3,25, 4,25,

sämmtlich staubfrei und garantirt neu, versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfund

das Bettfedern-Lager

Juchenheim & Co.,

Vlotho a. d. Weser.

Umtausch nichtgefallender Waaren gestattet. Bei Abnahme von 50 Pfd 5 pCt. Rabatt.

Inlett u. Drell zu Ober- u. Unterbett, Kissen und Pfühl, garantirt federdicht, Mk. 11, 14, 16, 18 und 21.

Fertige Särge

und **Leichenbekleidungs-Gegenstände** von den billigsten Preisen an bei

J. Freudenthal, Neubremen, gegenüber der Schule.

Die vorschriftsmäßige Entleerung der Abortsgruben und Tonnen besorge zu billigem Preise.

H. Ahrens,

Heidmühle.

Borgstede b. Varel. **Zu verkaufen:**

100,000 Chausseeklinker sowie 400,000 gute Mauersteine.

Joh. Schwarting.

Roggenlangstroh

stets zu verkaufen bei

F. Janssen, Fuhrmann, Kopperhörn.

Auf gleich, April und Mai mehrere

tüchtige Mädchen

für Küche und Haus.

C. Heunecke's Nachw.-Büreau, Oldenburg, Rosenstr. 13.

Aborte und Müllgruben

werden sauber und bei billigem Preise gereinigt.

L. Ennen, Kopperhörn.

Zu vermiethen

eine **Unterwohnung** zum 1. Mai. Preis 180 Mark. Zu erfragen Verl. Gökerstr. 13, 1 Tr. Seiteneing.

Gutes Logis

für einen oder zwei Herren.

Verl. Gökerstr. 3, unten r.

Empfehle mich als **Plätterin,** in und außer dem Hause.

Ida Förster, Tonndeich 34.

Gesucht

zum 1. März ein **Mädchen** für Küchen- und Hausarbeit.

Adalbertstr. 9a

Dem Hrn. Bruno W.....

zum heutigen Geburtstage ein **donnerndes Hoch! De Pinnaß.**

Verloren

auf dem Wege von der Friedrichstraße bis zum Park ein **Portemonnaie,** enth. Ring, Schlüssel u. etwas Kleingeld. Abzugeben im Parkrestaurant.

Die Rede

des

Fürsten von Bismarck

ist in der Expedition des Wilhelmsh. Tagebl. für 10 Pf. à Exemplar zu haben.

Buchdruckerei des Wilh. Tagebl.

Th. Süss.

Kölner Dombauloose

à 3 M., 7 St. 20 M, 10 St. 28½ M.

Ziehung am 23.—25. Febr. c.

Für Porto und Liste 30 Pf. beifügen.

J. A. Zimmermann, Andernach a. R.

Tapeten-Fabrik

Ed. Kufahl, Charlottenburg.

Natur-Tapeten . . . . . 12 Pf.,

Gold-Tapeten . . . . . 28 „

Muster franco.

Eine **Molkerei-Genossenschaft** sucht in **Wilhelmshaven** einen

Vertreter,

welcher den Verkauf **feinster Tafelbutter** übernimmt.

Offerten unter Chiffre A. I. an die Exped. d. Bl.

Ich warne hierdurch Jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht hafte.

F. Wohlau.

Wir nehmen die Beleidigung zurück und erklären die Familie **Wübbenhorst** für ehrliche Leute.

A. Ihnken, Frau **v. Wittke.**

Eine freundliche

Oberwohnung

auf gleich oder später zu vermiethen.

Bismarckstraße 18a.

Auf der Insel ist große Noth,
Die Milch ist alle,
Der Bock ist todt!

Es wär so schön gewesen,
Es hat nicht sollen sein!

Allen Bekannten thu' ich hiermit kund, daß meine Verlobung mit **Theda Katz** aufgehoben ist.

J. Kühl.

Meine Verlobung mit Herrn **J. Kühl** ist meiner Seits aufgehoben.

Theda Katz,

Sedan b. Wilhelmshaven.

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Materialien-Verwalters-Maat in der Kaiserlichen Marine Herrn **Alfred Sieber** beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Wilhelmshaven, im Februar 1888.

C. E. Matthias u. Frau.

Ida Meyer
Alfred Sieber
Verlobte.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt einer **Tochter** beehren sich allen Freunden und Bekannten hiermit ganz ergeb. anzuzeigen.

Wilhelmshaven, den 19. Febr. 1888.

Richard Kahnert u. Frau.

Todes-Anzeige.

Allen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß der liebe Gott meinen Mann, den Schutzmann

Karl Keimling

Freitag Morgen 4 Uhr im 44. Lebensjahre von seinen langen Leiden erlöst hat.

Berlin, den 19. Februar 1888.

Die trauernden Angehörigen

Frau **Keimling** nebst Kindern.

Danksagung.

Allen lieben Freunden u. Bekannten, die sich bei der Beerdigung unserer Tochter und Schwester so theilnahmsvoll erwiesen, und auch die, welche den Sarg der Verstorbenen so reichlich mit Blumen u. Kränzen geschmückt, sowie unsern lieben Nachbarn, die uns während ihres langen Leidens so treu zur Seite gestanden und uns mit allen möglichen Mitteln und Geschenken unterstützt haben, sowie dem Herrn Pastor Brunow für die erbauliche Rede am Grabe der für uns so früh Dahingeschiedenen, sagen wir unsern

innigsten Dank.

Bant, den 21. Februar 1888.

J. R. Helmke nebst Frau und Kindern.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg